

Thich Nhat Hanh – Ein Leben in Achtsamkeit



Céline Chadelat & Bernard Baudouin



# THICH NHAT HANH

Ein Leben in Achtsamkeit

*Die Biografie*

Mit einem Vorwort von Daniel Odier

Aus dem Französischen übersetzt  
von Maike und Stephan Schuhmacher

*L o t o s*

Die französische Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel »Thich Nhât Hanh. Une vie en pleine conscience« bei Presses du Châtelet, Paris.

Alle Zitate wurden von den Übersetzern entsprechend der französischen Originalausgabe übersetzt; die Quellenangaben/Anmerkungen beziehen sich auf die deutschen Ausgaben, in denen diese Zitate stehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Erste Auflage 2017

Copyright © 2016 by Presses du Châtelet

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2017 by Lotos Verlag,

München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.

Redaktion: Dr. Martina Darga

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München

Umschlagfoto: © mauritius images/Godong/Alamy

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7787-8273-6

[www.Integral-Lotos-Ansata.de](http://www.Integral-Lotos-Ansata.de)

[www.facebook.com/Integral.Lotos.Ansata](https://www.facebook.com/Integral.Lotos.Ansata)

# INHALT

## Vorwort

Thich Nhat Hanh, Herz und Geist . . . . . 11

Prolog . . . . . 15

## Erster Teil

### Die Realität des Leidens im Buddhismus

Die Rückkehr des erleuchteten Mönchs . . . . . 21

Der Spross eines Landes auf der Suche nach sich  
selbst. . . . . 27

Zur eigenen Antwort auf das Leiden finden . . . . . 37

Der rebellische Mönch . . . . . 43

Sich wandeln, um die Welt zu verändern . . . . . 58

Ein wundervolles Zwischenspiel: zwei Frühlinge  
in Amerika . . . . . 70

Die Welt braucht echte Helden . . . . . 73

## Zweiter Teil

### Eine Stimme des Friedens im Vietnamkrieg

Der Lotos im Feuermeer . . . . .	85
Ein dritter Weg . . . . .	107
Die Wesen und die Herzen miteinander verbinden . . . . .	114
Reverend Martin Luther King jr. . . . .	123
1967 im Zeichen des Feuers . . . . .	127
Ein neues Bewusstsein für den Okzident . . . . .	140
Zeit des Exils, die Augen auf das Höchste gerichtet . . . . .	147
Ein Appell für die Natur . . . . .	157
Von Vietnam in die Dordogne – die Geschichte einer Sangha . . . . .	173
Das Leiden der GIs . . . . .	182
Die Führer inspirieren . . . . .	195
Zur Rettung des Planeten . . . . .	208

## Dritter Teil

### Der Lotos entfaltet sich

Ein Weg des Friedens, ein Weg der Heilung . . . . .	220
Die Werkzeuge des Gärtners . . . . .	231
Auf dem Weg des Friedens . . . . .	240
Es gibt weder Tod noch Angst . . . . .	249

## Anhang I

Die Vierzehn Achtsamkeitsübungen des Ordens	
Intersein . . . . .	263

## Anhang 2

Manifest 2000 für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit. ....	274
---	-----

## Anhang 3

Manifest 2000 – sechs Prinzipien für eine Friedenskultur .....	276
---	-----

## Anhang 4

Dokumente. ....	278
-----------------	-----

Anmerkungen. ....	285
-------------------	-----

Bücher von Thich Nhat Hanh .....	298
----------------------------------	-----

Weiterführende Weblinks. ....	303
-------------------------------	-----

Dank. ....	304
------------	-----





*Sie sind in der Gegenwart mit Ihrem Leben verabredet.  
Wenn Sie diese Verabredung versäumen,  
laufen Sie Gefahr, Ihr Leben zu versäumen.*

THICH NHAT HANH



## Vorwort

### Thich Nhat Hanh, Herz und Geist

Die Persönlichkeit von Thich Nhat Hanh zu erfassen ist ein komplexes Unterfangen. Es verlangt eine klare Übersicht über zahlreiche Faktoren, die das Leben, das Handeln und die Lehre dieses großen Zen-Meisters bestimmt haben. Thay, wie er von seinen Freunden und Anhängern genannt wird, trennt die politische und soziale Aktion nicht von der Zen-Praxis ab. Er verstand, alle Kostbarkeiten aus der Tradition der Lehren der ihm vorangegangenen Meister zu schöpfen und sich gleichzeitig gegen die Tradition aufzulehnen und tief greifende Veränderungen in ihr herbeizuführen. Thich Nhat Hanh zu verstehen heißt auch, den Menschen hinter der Aktion, den Dichter, den Künstler wahrzunehmen, dessen unermessliches Mitgefühl über jede partiische Sichtweise hinausreicht. Der Blick Thays umfängt, er trennt niemals. Was Thay »Achtsamkeit« nennt, wird sowohl auf die schlichsten und alltäglichsten Aufgaben als auch auf die politische Sicht der Welt angewandt. Die tiefgründige Sichtweise, der zufolge wir eng mit allen anderen Menschen wie auch mit der Natur verbunden sind, tritt bei ihm stets an die Stelle einer Anschauung, die den Menschen im Zentrum einer Totalität sieht, die gleichermaßen unermesslich wie komplex ist. Um die Wirklichkeit zu verstehen, genügt es, achtsam hinzuhören und sich von jeder partiischen, dogmatischen oder vom Glauben geprägten Sicht zu lösen. Auf die

Frage »Wenn Sie Osama bin Laden begegnen würden, was würden Sie zu ihm sagen?« antwortete er: »Ich würde ihm zuhören«.

Wie alle Zen-Meister hat Thay auch eine provokative Seite von großer Subtilität und wunderbarer Intelligenz. Er geht den Dingen mit einer erstaunlichen Verschmelzung von Zartheit und Strenge auf den Grund. Seine Präsenz ist intensiv, subtil und anmutig zugleich. Er scheut keinen körperlichen Kontakt, wie es viele Mönche tun, und ich erinnere mich mit tiefer Bewegung an das erste Mal, als er mich in die Arme genommen hat – es war eine Übertragung von Stille durch einen völlig gegenwärtigen und befriedeten Körper-Geist.

Ich bin Thay im Jahre 1995 begegnet. Damals war ich Herausgeber einer Reihe von spirituellen Texten und wollte unbedingt sein wundervolles Buch *Wie Siddhartha zum Buddha wurde* über das Leben des Buddha veröffentlichen. In den folgenden Jahren bin ich ihm mehrere Male begegnet, habe mehrere seiner Bücher veröffentlicht, wurde zu seinem Schüler und nahm an Wochenretreats des Ordens Intersein in Plum Village teil. Ich lauschte seinen Lehren, fasziniert von seiner Fähigkeit, die Gesamtheit des Buddhismus in zwei Stunden intensiver und großzügiger Lehre zu umreißen, ganz gleich um welches Thema es dabei gehen mochte. Es war eine Übermittlung von Herz zu Herz oder von Geist zu Geist.

Bei Thay ist die Strenge niemals trocken. Sie ist immer durchdrungen von großer Menschlichkeit, von einer Zartheit und einem tiefen Verständnis für die Wesen und die jeweilige Situation. In ihm verbinden sich Subtilität, Bestimmtheit und Mut. Sein ganzes Leben lang hat er in seinen politischen und humanitären Ansichten die gegnerischen Parteien berücksichtigt, als würde er über ihre Zwistigkeiten hinaussehen, als würde er die Möglichkeit erkennen, die Extreme zum Wohle der Menschen

zu vereinen, und wolle nicht den Triumph einer bestimmten Politik bestätigen. Mit diesem Ansatz brachte er manchmal beide Seiten gegen sich auf. Mit unglaublicher Zähigkeit hielt er trotz aller Schwierigkeiten an dieser Position fest, und es gelang ihm, in seinem Kielwasser Hunderttausende von Aktivisten aller Lager mit sich zu reißen.

Das Buch von Céline Chadelat und Bernard Baudouin zeichnet sich durch eine sehr gut recherchierte Darstellung der historischen Umstände aus, die Vietnam in Flammen haben aufgehen lassen. Auch die späteren Konflikte, die Thich Nhat Hanh zum Einschreiten bewogen haben, werden sehr differenziert beschrieben. Denn ohne diesen Hintergrund ist es in der Tat unmöglich zu verstehen, wie sich das humanitäre Ideal des jungen Mönchs entwickelt hat. Es wird begreifbar, wie Thays Persönlichkeit im Umfeld des imperialistischen Chaos und der überzogenen Ambitionen verschiedener französischer, japanischer und amerikanischer Interventionen geprägt wurde, wie ein von nur wenigen unerschrockenen Kameraden umgebener Mann sich gegen deren entfesselte und blutrünstige Systeme erheben konnte. Vietnam ist das in der Geschichte am heftigsten bombardierte Land. Wie kann man auf den schrecklichen Folgeschäden wieder Neues aufbauen, wie sich von Hass und Unwissenheit befreien? Darin besteht der Kampf von Thay und seinen Gefährten, darin besteht auch der Kampf seiner Freunde wie etwa Martin Luther King jr. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Thay 1967 von King für den Friedensnobelpreis nominiert wurde (der in diesem Jahr jedoch nicht vergeben wurde). Umso verwunderlicher ist es, dass der Preis 1973 an Henry Kissinger ging, der zwischen Weihnachten und Neujahr 1972 zusammen mit Nixon beschlossen hatte, Tonnen von Bomben auf Hanoi und Haiphong abzuwerfen, um die Friedensverhandlungen vorzubereiten. Bilanz: 1.600 getötete Zivilisten.

Céline Chadelat und Bernard Baudouin ist es gelungen, geschickt die intime Beschreibung der Person Thays mit der Darstellung seines sozialen und politischen Aktivismus zu verbinden, indem sie flüssig von einem zum anderen wechseln. Das Ergebnis ist ein Buch über Thich Nhat Hanh, das für lange Zeit maßgeblich sein wird.

Daniel Odier  
Ming Qing Sifu

## Prolog

Am Tag dieses Schuljahresbeginns im September ist der Morgen köstlich frisch und sonnendurchflutet. Munter steige ich aus dem Bus, der mich zum Senat im Odéon-Viertel gebracht hat. Es herrscht diese Stille des frühen Morgens, wenn Paris noch nicht ganz erwacht ist. Ich bin auf dem Weg zu einer außergewöhnlichen Pressekonferenz eines vietnamesischen Weisen, dessen Präsenz und spirituelle Qualitäten mir gepriesen wurden: Thich Nhat Hanh. Diese Pressekonferenz ist das Vorspiel zu einem Wochenende der Meditation und einer Gehmeditation in Achtsamkeit, die in dem Viertel La Défense unter Leitung des Weisen organisiert wird.

Außerdem sind zu dieser Konferenz ein Ökonom, ein Psychiater und ein Ökologe eingeladen, die allesamt bekannte Experten auf ihrem Gebiet sind, sowie eine Senatorin. In ihrer Mitte zeichnet sich blendend, aufrecht und bewegungslos die Silhouette des Zen-Meisters ab. Ihm scheint es zu genügen, er selbst zu sein, aufmerksam den Saal, die Wände, die Decke zu betrachten, die ihn für einige Stunden aufnehmen. Seine braune Robe und sein von Sanftheit durchdrungenes Gesicht geben ihm den Anschein, als würde er einem anderen Raum-Zeit-Kontinuum angehören.

Der Tonfall seiner Worte ist wie ein Murmeln und lässt eine in mir selbst vergrabene Verletzlichkeit zutage treten. So

lausche ich schließlich, etwas schutzlos und gar nicht mehr kritisch, den wenigen von diesem buddhistischen Meister gesprochenen Worten. Ich bin einigermaßen erfahren, denn es ist nicht das erste Mal, dass ich mich in Gegenwart eines Weisen solchen Formats befinde. Jedes Mal vollzieht sich die gleiche Alchemie; hier verbreitet sich ein Duft von Sanftmut und Intelligenz, von Kohärenz. Als er vorschlägt, die Abgeordneten sollten vor jeder Parlamentssitzung eine Minute meditieren, begreife ich, dass Thich Nhat Hanh kein Mann ist, der dem Zeitgeist der Gesellschaft unterworfen ist. Er scheint im Fließen seiner eigenen Atemzüge zu schweben.

Im Schneidersitz auf einem Stuhl sitzend, ein Diktiergerät zu meiner Linken, sehe ich aus wie eine Journalistin, bin aber nicht wirklich mehr eine solche. Ich höre zu, ich schweige. Denn hier ist jemand, der uns die Gelegenheit gibt, einfach nur zu sein. Seine Präsenz löscht alles Überflüssige aus, als hätte das Feuer der Liebe alles verbrannt. Die Pressemappe unterrichtet mich, dass das Mitgefühl des Zen-Meisters alles unterschiedslos umfängt: die Menschen und ihre Gewalttaten, ihre Verletzungen, die sie in Theorien, in Konzepten, in politischen Parteien anrichten. So viele Leben unablässigen Kampfes, die den Kreislauf des Leidens immer weiter fortsetzen, aus Mangel an jenem Wissen, zu dem der vor uns sitzende Meister einer der Wege zu sein scheint. Er sagt, dass die blauen Flecken des Lebens entweder in Stein gemeißelt oder in Nektar transformiert werden können. Die Menschen suchten so verzweifelt nach Liebe, sie verwechselten Geld und Erfolg mit dem Glück, sie verlören sich in hypnotischen Spiegelungen und Illusionen. Diesen Schmerz der Menschheit, ich spüre ihn seit meiner Jugendzeit. Der Meister verkörpert die Praxis des Zen, losgelöst und liebevoll, wie eine lodernde Flamme, die die innere Intelligenz erweckt. Gelassen trinkt er auf diesem Podium in einem der Säle



des Senats mit behutsam zusammengelegten Händen ein wenig Wasser. Ich könnte mich damit begnügen, zum Thema der Pressekonferenz die Fakten zu berichten, aber ich entscheide mich, seinen Worten eine Chance zu geben.

Wenn er sagt, dass die Rechte und die Linke nicht ohne einander existieren können, gibt er der Realität wieder einen Sinn und eine Tiefe. Thich Nhat Hanh drängt uns aus unserer Komfortzone hinaus. Seine Lehre von der Nicht-Dualität lädt dazu ein, über die bloßen Erscheinungen hinauszublicken. Ohne Waffen und ohne Gewalt reißt er Paradigmen des Denkens, geistige Hirngespinnste und erstarrte Vorstellungen ein. Seine Aktion gegen den Vietnamkrieg zeigt, dass er zu jenen höchst seltenen Geistesgrößen gehört, die die Kraft finden, allen Widerigkeiten zum Trotz eine andere Stimme hören zu lassen.

Seine Worte und seine Taten passen sich kaum dem abgehackten Rhythmus der Medien an: kein Lärm, kein Skandal, lediglich Stille, Friede und eine heitere Gelassenheit ...

Diese Pressekonferenz wird so gut wie kein Medienecho finden. Das macht nichts, denn die Sanftmut besitzt ihre eigene Kraft, und ein anderer Weg zeichnet sich ab. Achtsamkeit, in den USA bereits weit erprobt, ist ein innovatives Werkzeug im Dienste von Gesellschaften, denen die Luft ausgeht, ein Werkzeug mit ungeahnten Eigenschaften, dessen Thich Nhat Hanh sich seit Jahrzehnten bedient. Als ich mittags den Senat verlasse, fühle ich mich ruhig und berührt.

Am Sonntag beschließe ich, nach La Défense zu fahren und an dem Achtsamkeitgang teilzunehmen, die Lehren des Meisters zu hören und zu spüren. Unmöglich, nicht dort zu sein.

Es wird ein milder leuchtender Sonntag. Dreitausend Personen gehen in Frieden zwischen den Hochhäusern von La Défense. Im Saal der Grande Arche stimmt eine Nonne einen Gesang mit einfachen Worten an: »Ich brauche nirgendwohin zu

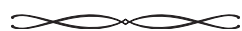
gehen, habe nichts zu tun, ich habe alle Zeit der Welt ...« Das Publikum stimmt mit ein. Singe ich oder singe ich nicht? Das ist hier die Frage. Wenn ich singe, werde ich mich dann nicht verlieren, einen Teil von mir verlieren? Wenn ich etwas ehrlich zu mir bin, muss ich zugeben, dass dieser Gesang mich mit jenem Anteil in mir konfrontiert, der die Sanftmut nicht so ohne Weiteres auf eine so elementare Weise auszudrücken weiß. Und dann gibt es noch jenen Teil in uns, der an der Vorstellung festhält, dass »diese Leute, die da gerade singen, merkwürdig sind« und dass »man das Ganze nicht wirklich ernst nehmen kann«. Was die Sache noch mehr verkompliziert, ist mein Herz, das mir sagt, ich müsse singen, es habe große Lust dazu. Also murmle ich einige Worte. Ich lasse die Kontrolle los und fühle mich schon bald bestärkt.

Einige Jahre später, als mir ein Verleger anbietet, an einer Biografie von Thich Nhat Hanh mitzuwirken, sage ich mit Freuden zu. Während der ganzen Zeit des Schreibens an dem Buch im Kontakt mit dem Zen-Meister zu sein ist ein Geschenk, das ich einfach nicht abzulehnen vermag.

Céline Chadelat



## Erster Teil



# DIE REALITÄT DES LEIDENS IM BUDDHISMUS



## DIE RÜCKKEHR DES ERLEUCHTETEN MÖNCHS

Das Jahr 2005 sollte das neununddreißigste und letzte Jahr des Zen-Mönchs Thich Nhat Hanh im Exil außerhalb der Grenzen Vietnams gewesen sein. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen wird ihm aus Hanoi endlich die Erlaubnis erteilt, den Boden seiner Vorfahren zwischen dem 12. Januar und 11. April 2005 für einen Zeitraum von drei Monaten zu betreten.

Auch wenn mit der Exilierung beabsichtigt war, den in die USA emigrierten Mönch und seine Friedensbotschaft in seiner Heimat in Vergessenheit geraten zu lassen, haben ihn diese Jahre umso kraftvoller gemacht. Er kehrt als erleuchteter Meister zurück, umgeben von einer Aura der Dankbarkeit.

Während all der Jahre der Trennung von seinem Heimatland hat Thich Nhat Hanh vermittels der Achtsamkeitspraxis unermüdlich Samen des Friedens in Herz und Geist der Menschen gesät. Obwohl Gewalt häufig mit großer Selbstverständlichkeit angewendet wird, haben sich von Paris bis New York Tausende von Menschen um ihn gedrängt, um seine Lehren über den Frieden zu hören. Was seine Berühmtheit als spiritueller Meister angeht, kann man ihn heute wohl gleich hinter dem Dalai

Lama ansiedeln. Sein aufrichtiges Engagement im Dienste der Schwächsten, sein ungewöhnlicher Mut sowie seine Entschlossenheit, Liebe und Respekt für alle Lebensformen zum Blühen zu bringen, haben ihm außerordentliche Anerkennung eingebracht. Der Präsident der Weltbank Jim Yong Kim sagte über seine Lehre, sie führe »zu einem tiefen Mitgefühl mit allen Leidenden«<sup>1</sup>.

Das Wirken von Thich Nhat Hanh als Mönch, Meditierender, Verteidiger des Friedens, Dichter, Schriftsteller und Künstler umfasst alle Aspekte des Lebens. Wie seine tiefe Verbundenheit mit der von ihm verehrten Erde bezeugt, macht er keinen Unterschied zwischen der Liebe für den Menschen, der Liebe für die Natur und der Liebe für das Leben.

Thich Nhat Hanh verbindet die neununddreißig Jahre des Exils vor dem Hintergrund des Kalten Krieges mit der Weisheit des »tiefen Schauens«, das ihm offenbarte, dass Frieden nicht in spektakulären Erklärungen zu finden ist, sondern sich tief im Herzen der Menschen verbirgt und es an ihnen ist, ihn ans Licht zu holen. Dass der Wandel nicht von außen auferlegt werden kann, sondern in einem selbst beginnt. Dass inmitten der großen Konflikte Kräfte am Werk sind, die sehr oft über den Menschen hinausgehen. Doch dass es letzten Endes an ihm ist, in seinem tiefsten Innersten zu entscheiden, auf welche Weise er am Spiel des Lebens teilhaben und es in Aktion umsetzen will. Dem Weisen obliegt es, in Demut die Richtungen zu weisen.

Weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinausreichend, widmete sich das Leben von Thich Nhat Hanh der Aufgabe, eine Welt, die mit den Qualen im Ozean des *Samsara*<sup>2</sup> und seinen Wogen von Wut, Hass und Leiden ringt, mithilfe der Kraft von Achtsamkeit zu befrieden. Er lehrte die Achtsamkeit so, wie diese ihn gelehrt hat. Was ist Achtsamkeit? »Sie ist die

Energie, sich dessen bewusst zu sein, was im gegenwärtigen Augenblick geschieht. Wenn Sie vollkommen präsent sind, sind Sie vollkommen lebendig. Dies ist eine Weise, jeden Augenblick Ihres alltäglichen Lebens zutiefst zu leben. Diese Energie schützt Sie und erhellt all Ihre Aktivitäten. Achtsamkeit ist das Vermögen, die Dinge als das anzuerkennen, was sie sind.«<sup>3</sup>

## Die Stigmen

Die Jahrzehnte des Exils haben die Erinnerung an Vietnam nicht aus dem Gedächtnis des charismatischen Mönchs mit den harmonischen Zügen, sanftmütigen Gesten und beruhigenden Worten gelöscht. Die buddhistische Gemeinschaft erwartet die Ankunft von Thay mit verhaltener Begeisterung. »Thay« ist ein Diminutiv, der Zuneigung und Respekt zum Ausdruck bringt und auf Vietnamesisch »Meister« bedeutet. Im Allgemeinen werden all jene damit angesprochen, die das Mönchsgewand tragen und die man *Bhikshus*<sup>4</sup> nennt. Die Gemeinschaft, der viele junge Menschen angehören, erhofft sich viel vom Besuch des Zen-Mönchs. Die Religionsfreiheit ist im Land in der Tat äußerst eingeschränkt.

Im Jahre 2005, dreißig Jahre nach Beendigung des Konflikts, in dem es sich den Vereinigten Staaten widersetzte, leidet Vietnam noch immer unter den Nachwirkungen seiner Teilungen. Die von Thay mitbegründete Vereinigte Buddhistische Kirche von Vietnam wird nicht mehr geduldet. Einige ihrer Führer sind seit mehr als zwanzig Jahren im Gefängnis. Offiziell untersagt die kommunistische Partei Vietnams das Praktizieren des Buddhismus außerhalb eines streng reglementierten Rahmens. Das Volk darf die Tempel nicht besuchen, keine Rituale vollziehen oder Räucherwerk opfern.

Die Machthaber sind sich dessen bewusst, dass sie ihr Ansehen in der Welt mit der Besuchserlaubnis für den so populären Mönch vergrößern können. Die Thay zugestandene Erlaubnis, nach einem derart langen Exil in sein Land zurückzukehren, wird von der vietnamesischen Regierung als eine Politik der Öffnung präsentiert. Die Regierung hat es bitter nötig, die Wirtschaft des Landes zu stabilisieren, doch die Klassifizierung Vietnams als eines der Länder, »die die Religionsfreiheit verletzen«, verwehrt es ihm, in die Welthandelsorganisation (WTO) aufgenommen zu werden.<sup>5</sup>

## Der Tempel von Hue

Thich Nhat Hanh nutzt die von der Regierung bewilligte Aufenthaltsdauer voll aus und unternimmt begleitet von Hunderten von Mönchen und Nonnen sowie neunzig Laien des Ordens Intersein eine Rundreise. Im Rahmen seiner Vorträge und Klausuren begegnet er Zehntausenden von Vietnamesen, die gekommen sind, ihm ihre Ehrerbietung zu erweisen. Zahlreiche junge Menschen fühlen sich von dem einfachen und heiteren Leben der Mönche und Nonnen der Gemeinschaft dermaßen angezogen, dass viele Teilnahme-Ersuche aus Mangel an Platz nicht positiv beschieden werden können. Mehrere Hunderte von jungen Menschen geben dem Wunsch Ausdruck, seine mönchischen Unterweisungen im traditionellen Plum Village zu empfangen.

Als Höhepunkt seiner Reise begibt sich Thich Nhat Hanh zum Tempel Tu Hieu der Kaiserstadt Hue. 1942 bestätigte er im Alter von 16 Jahren in diesem Tempel seine spirituelle Berufung, indem er den wunderbaren Weg der *Bodhisattvas* einschlug. Unsere Welt bedarf dringend der Bodhisattvas, dieser



Wesen, in deren Worten Liebe, Mitgefühl und tiefes Engagement für alle zum Ausdruck kommen. Der buddhistischen Tradition zufolge sind die Bodhisattvas Wesen, die ihr Karma geläutert und Erleuchtung erlangt haben, die sich aber aufgrund ihres Gelübdes, den anderen Wesen zu helfen, weiter im Samsara manifestieren.

Dank ihrer Energie der Liebe und des tiefen Friedens halten diese Wesen die subtilen Kräfte des Planeten im Gleichgewicht und übertragen die Samen von Liebe, Frieden und Mitgefühl an jene, die ihrer bedürfen. Dem Zen-Meister zufolge sind all jene, die dem Weg der Einsicht und des Mitgefühls folgen, Bodhisattvas. »Die Bodhisattvas werden des Leidens, das sie umgibt, niemals überdrüssig, und sie geben niemals auf. Sie schenken uns den Mut zu leben«<sup>6</sup>, erläutert Thich Nhat Hanh. Dieser Ansatz zeigt, dass der Zen-Mönch keinerlei Bedenken hat, die buddhistischen Texte zu aktualisieren, indem er sie für alle verständlich macht. Darin liegt die Kraft seiner Botschaft: Selbst der schlimmste Mensch hat einen Wert, er ist ein potenzieller Bodhisattva. Thich Nhat Hanh hat sich niemals gescheut, diese Wahrheit ungeachtet aller Konsequenzen zu bekräftigen.

Und seit jenem Tag im Jahre 1942 hat das Engagement von Thay Tausende Menschen inspiriert und Tausende Bodhisattvas haben sich offenbart!

Von seinem politischen und sozialen Standpunkt her verkündet Thay seine Bereitschaft, jedem zuzuhören und die Realität des Landes zu verstehen, das sich aufs Neue seinen Augen darbietet. Das kolonialistische Erbe Frankreichs und der Indochinakrieg, gefolgt von der ideologischen Instrumentalisierung des Landes durch die Großmächte Russland und die USA haben das Land in einen Schraubstock gepresst, dadurch die innere Teilung verstärkt und schließlich ein ausgeblutetes, starres Vietnam hinterlassen, dessen Machthaber keine anderen Mittel zu

kennen scheinen als brutale Repression. Er begreift, wie schwer die Unzufriedenheit der Buddhisten und die Vorstellungen der Regierung miteinander zu versöhnen sind. Doch sein Glaube an das Zuhören und den Austausch bleibt unerschütterlich. Dieses Vermögen, tief zuzuhören, ohne alle Schleier von Urteil und Projektion, ist gewiss einer der Keime der Demut, die so charakteristisch für ihn ist.

Es war der buddhistische Glaube des jungen Mönchs, der ihn unablässig und ohne Umschweife mit den Schwierigkeiten konfrontiert hat, die für die Geschichte Vietnams kennzeichnend sind. Er machte die schreckliche Zerreißprobe seines Landes zu seiner eigenen. Er hat seinen Mitmenschen das Juwel der buddhistischen Weisheit und des universellen Mitgefühls dargebracht. Anstelle des schrecklichen Widerhalls von Maschinengewehrfeuer wählte Thich Nhat Hanh die viel zu sehr vernachlässigte Partitur des Friedens. Wenn es in diesem Drama, das sich an den Grenzen zum Fernen Osten abgespielt hat, einen Gewinner geben muss, dann ist der Zen-Mönch der Siegreiche. Denn der Frieden gewinnt in jedem Augenblick. Im Jahre 2003, in einer Rede vor dem amerikanischen Kongress, erklärte er: »Es gibt keinen Weg zum Frieden. Der Frieden ist der Weg.«

## DER SPROSS EINES LANDES AUF DER SUCHE NACH SICH SELBST

»Ich gehöre dem Geschlecht der Drachen an, du stammst aus dem Geschlecht der Unsterblichen. Wasser und Feuer sind unvereinbar: es fällt uns schwer, in Einklang miteinander zu leben. Wir müssen uns nun trennen.« Mit diesen Worten verabschiedete der legendäre König Lac Long Quan, Beschützer und Volksheld Vietnams, seine Ehefrau, die schöne Unsterbliche Au Co. Die Ursprünge des Landes verbergen sich in dieser uralten Mär, die das Innerste der Erde mit den tiefsten Tiefen des Wassers vermischt. Die Vietnamesen glauben, sie seien aus der Vereinigung von Erde und Wasser geboren, dank dieses dem Wasser entstiegene Mannes mit ungewöhnlichen Kräften aus dem Geschlecht der Drachen und der schönen Bergfee Au Co.

Der Legende zufolge entstanden die Landschaften Vietnams, wie zum Beispiel die Halong-Bucht, durch die Schlachten schrecklicher Ungeheuer gegen Wesen, die halb Gott, halb Mensch waren. In einem dieser Kämpfe rettete der König die schöne Bergfee. Sie hatten zusammen einhundert Kinder. Die Vietnamesen sollen die Nachfahren dieser gemeinsamen Eltern sein. In ihren Adern fließt ein wenig Blut des Drachen und der

schönen Fee. Die eine Hälfte der Kinder sei unter dem Schutz ihrer Mutter in die Berge gegangen, während die andere Hälfte mit dem Vater in die Ebenen Richtung Meer zog, um die Dynastie der Hung zu begründen. Die Geschichte offenbart, dass die Bevölkerung, die sich zuerst im Bergvorland niederließ, das Delta des Roten Flusses erst später erobert hat, nämlich als sie groß genug geworden war, um die Deiche entlang der Flüsse und der Küste zu errichten.

## Unter dem Zeichen des Feuer-Tigers

11. Oktober 1926. Es ist ein Jahr unter dem Einfluss des Feuer-Tigers. Im Herzen Vietnams in einem Dorf namens Qu'ng Ngai in der Provinz Thua Thien-Hue erblickt ein Kind das Licht der Welt in einer Familie einfacher Dörfler. Sie entstammt der Hauptethnie der Viet, deren Wesen als feinsinnig, geschickt und ausdauernd gilt. Es wird auf den Namen Nguyen Xuan Bao getauft. In dieser trockenen Jahreszeit am Anfang des tropischen Winters herrscht zunehmender Mond. Dies ist ein Glück verheißendes Vorzeichen, das auf ein wohlwollendes und optimistisches Temperament schließen lässt.

Bevor er geboren wurde, hatte seine Mutter eine Fehlgeburt gehabt. Als erster Hinweis auf die künftige Weisheit des Jungen löste dieses Ereignis tiefgründige Fragen bei ihm aus.

»Als ich jung war, fragte ich mich oft: War das mein Bruder, oder war ich es? Wer hat zu jener Zeit versucht, sich zu manifestieren? Dass das Kind verloren wurde, bedeutet, dass die Bedingungen für seine Manifestation nicht gegeben waren, und so hat das Kind sich zurückgezogen, um auf bessere Voraussetzungen zu warten. [...] War dies

mein Bruder, den meine Mutter bei ihrer ersten Schwangerschaft verloren hatte? Oder war es vielleicht ich, der sich anschickte zu kommen, aber stattdessen sagte ›Der Augenblick ist noch nicht gekommen‹ und sich wieder zurückzog?«<sup>7</sup>

Die Weisheit, die Thich Nhat Hanh Jahre später lehrte und der zufolge jedes Ereignis sich zu seiner ihm eigenen Zeit nur dann manifestiert, wenn alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, ist das Gesetz der Natur selbst.

Das Gesicht des Kindes wird als ernst und gelassen beschrieben. Es wächst im Schutz einer intakten und üppigen Natur auf. Im kollektiven Bewusstsein der Bewohner besitzen die Natur, die Bäume, die Vegetation und die Elemente eine eigene Sensibilität. Das Feuer, das reinigt, das Wasser, das beruhigt und die Erde und die Reisfelder überschwemmt. Der Wind, der die starken und frischen Gerüche der Erde verbreitet.

Dem Wasser kommt in der Geschichte Vietnams eine besondere Rolle zu. Es hat tausend Gesichter und ebenso viele Farben wie Gerüche. Turbulent und unvorhersehbar im Roten Fluss mit seinen alluvialen Ablagerungen in tiefem Rotbraun, Dunkelblau und Türkis entlang der Ufer. Seine zerstörerische Macht, wenn der Fluss über die Ufer tritt und das Land überschwemmt, wie auch seine wohltuende und nährende Kraft haben die Identität der Bewohner des Landes geprägt. Das vietnamesische Volk hat versucht, das Wasser durch die Kanalisierung in Dämmen und Reisfeldern zu zähmen. Vielleicht wird Vietnam deshalb manchmal »das Land aus Wasser und Legenden« genannt.

Die Beziehungen der Menschen verweben sich mit einer unsichtbaren Welt, in der bestimmten Tieren übernatürliche Kräfte zugesprochen werden. Die Beiträge von Konfuzianismus, Daoismus und besonders dem aus China eingeführten

Buddhismus, und nicht zu vergessen der Einfluss der katholischen Missionare, sind hier ebenfalls auf eine Weise spürbar, die eher einem spirituellen Synkretismus als einer spezifischen Religion entsprechen.

Zu jener Zeit verschreibt sich das Dorf einer lokalen Kultur, und in dem viele Jahrtausende alten Ahnenkult mischen sich die Einflüsse der buddhistischen, konfuzianistischen und daoistischen Philosophie. Die Ahnenverehrung ist ein Erbe der Epoche der Hung-Könige<sup>8</sup>, die jedem Haus seinen Altar beschert hat, vor dem der Toten von vier vorangegangenen Generationen gedacht wird. Zur Zeit des kleinen Jungen sind die vietnamesischen Bauern keine feinsinnigen Theologen, doch auch wenn sie nicht fähig sind, ihren Glauben in Worte zu fassen, gibt es nichts, was in ihrem Geist klarer präsent wäre. Das Dorfleben ist vom Rhythmus der religiösen Feste bei Mondschein bestimmt.

Während also in der Ferne die Glocken des Dorftempels erklingen, der Hahn kräht und das langatmige Brüllen der Kühe zu hören ist, begleitet der kleine Nguyen Xuan Bao still seinen Vater zum Familienaltar und rezitiert gemeinsam mit ihm einige Gebete für den Frieden, die für einen Moment im Haus widerhallen. Sein ganzes Leben lang wird er niemals aufhören, diese Ehrerbietung und diesen tiefen Respekt gegenüber den Ahnen zu praktizieren. So wächst er in einer liebevollen und bescheidenen Familie auf. Seine Mutter trägt die schwere Last, für das Haus und die Hausarbeiten zu sorgen. Sein Vater verdient das Geld, mit dem er für den Lebensunterhalt der Familie aufkommen kann. Thay weiß später zu berichten, dass seine Mutter nicht die Mittel besaß, ihm jeden Tag ein Glas Milch zukommen zu lassen, was sicherlich zu seiner kleinen Statur beigetragen hat. Sie hatten etwas zu essen und konnten sich kleiden, aber kaum mehr. Dennoch war ihre schlichte Existenz bedroht.